

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die wilde Jagd**

**Fulda, Ludwig**

**Leipzig, [1893]**

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-86668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86668)

## Siebenter Auftritt.

Max Weiprecht. Später Paul.

**Max.** Allein! Endlich allein! Da drüben halte ich's nicht mehr aus. (Zurücksprechend.) Freilich, es ist etwas Schönes, eine gefeierte Dame zu sein, etwas sehr Schönes. — Dieses kühle Kopfnicken! Dieses flüchtige Aufschauen! Für dich armen Schlucker ist das ja genug, wenn sie dir einen Blick zuwirft, wie dem ersten besten Bettler ein Almosen! — Seien Sie unbesorgt; ich werde heute Abend nicht weiter betteln gehen. Ich gehe nach Hause! (Er läßt unwillig seinen Chapeau claque auffspringen.) Ja, ich gehe nach Hause und arbeite. (Er macht einige Schritte.) Nein, diesen Triumph soll sie nicht erleben! (Er klappt den Hut wieder zu.) Ich bleibe hier!

**Paul** (kommt eilig durch die Portiere rechts). Ah, da bist du ja, du Deserteur.

**Max** (wehmütig). Guten Abend, Paul.

**Paul.** Ich begrüßte soeben Fräulein Dalberg, was seine Schwierigkeiten hatte; denn sie ist augenblicklich die Sonne eines sehr gemischten Planetensystems.

**Max.** Jawohl! Sie läßt sich bewundern, läßt sich Artigkeiten sagen, heuchlerische Phrasen, und ihre alten Freunde kennt sie nicht mehr. Du hättest nur den Blick sehen sollen. Als ob sie sagen wollte: „Ah, Sie sind auch da; ich erinnere mich Ihrer ganz deutlich. Sie sind doch der Privatdocent der Geschichte, oder verwechsle ich das?“ Und dann plaudert sie weiter mit dem Herrn Baron so und so und dem Herrn Lieutenant so und so.

**Paul.** Aber sie hat mich ja nach dir geschickt!

**Max.** Welche Gnade!

**Paul.** „Ist unser Freund Max noch nicht da?“ fragte ich. „Er ist da,“ erwiderte sie, „aber er hielt sich im Hintergrund, und mit einemmal wurde er ganz unsichtbar.“

**Max.** Das hat sie also doch bemerkt!

**Paul.** „Wenn Sie ihn finden, bringen Sie ihn her,“ fuhr sie fort. Ich wollte ihr das versprechen, aber die Bewunderer, welche sich inzwischen hinter mir angesammelt hatten, schoben mich sauft beiseite. Nun, so komm mit.

Max. Ich denke nicht daran.

Paul. Wie?

Max. Soll ich mich vielleicht auch hinten anstellen, um beim Vorüberdesfilieren einen Händedruck und eine verbindliche Wendung aufzufangen? Ich bin zwar nur ein ganz gewöhnlicher Privatdocent; aber dazu bin ich zu stolz.

Paul. Du bist ja heut in einer hübschen Stimmung.

Max. O Paul, Paul, ich hätte bei den alten Langobarden bleiben sollen!

Paul. Bei wem?

Max. Du weißt doch, ich schreibe seit Jahren an einer Geschichte der Langobarden. Das ist die einzige Freude, die ich noch auf dieser Welt habe.

Paul. Bedauernswerter Mensch!

Max. Heute, nach langer Zeit zum erstenmale, lasse ich meine Arbeit im Stich und denke: wirst ein wenig auf den Ball gehen, dich ausspannen, alte Freunde wiedersehen —

Paul. Nur alte Freunde, oder auch — junge Fremdbinnen?

Max (läßt seinen Klapphut wieder springen). Adieu!

Paul. Du willst fort?

Max. Wenn ich zum Schaden auch noch den Spott haben soll, dann gehe ich lieber nach Hause.

Paul (indem er ihm sanft den Hut abnimmt, denselben zuckelt und weglegt). Wie ich die alten Langobarden kenne, Verehrtester, werden sie dir nicht davonlaufen. Deshalb setze dich hierher und sage mir mit möglichst klaren Worten, was fehlt dir denn eigentlich? (Er nötigt ihn zum Sitzen.)

Max. Mir? Mir fehlt gar nichts. (Er springt wieder auf.) Aber ich ärgere mich, ich ärgere mich wütend!

Paul. Und warum?

Max (wieder in andere Stimmung fallend). Das waren damals schöne Zeiten! Wir saßen uns beim Sanitätsrat gegenüber, so still und friedlich. Sie war noch nicht berühmt, und um ihr zu sagen, daß man ihr Talent verehere, mußte man sich noch nicht durch einen Menschenknäuel drängen. Und sie zeigte ein so warmes, so aufrichtiges Interesse für meine Wissenschaft, besonders für die Höhenstufen. Sie malte damals den Kaiser Barbarossa — Weißt du, Paul,

ich habe ihr vorhin doch vielleicht unrecht gethan. Sie hat dich nach mir geschickt?

Paul. Ich sagte dir's ja.

Max. Wo ist mein Hut?

Paul. Du willst nach Hause?

Max. Nein, ich will in den Saal. Ich will sie um einen Tanz bitten. (Schnell ab durch die Portiere rechts.)

### Achter Auftritt.

Paul. Gleich darauf Crusius.

Paul (ihm nachblickend). So benimmt sich nun ein erwachsener Mensch und Doktor der Philosophie, wenn er verliebt ist. (Er wendet sich zum Gehen und trifft Crusius.)

Crusius (kommt von rechts). So, jetzt habe ich allen meinen Gästen die Hand geschüttelt. Ich werfe mich in die Reisekleider und fahre zur Bahn.

Paul. Wie schade, daß Sie uns verlassen.

Crusius. Es wird's kaum jemand merken. Ich habe mir übrigens noch ein Telegramm auf den Bahnhof bestellt, um sicher zu gehen. Amüsilieren Sie sich gut.

Paul. So muß ich Ihnen also schon im voraus für den schönen Abend danken.

Crusius. Gern geschehen. Beehren Sie uns bald wieder. (Man hört die Musik intonieren.)

Crusius. Eben beginnt die Polonaise.

Paul. Dann habe ich Eile.

Crusius. Ich auch.

Beide (schütteln sich die Hand und gehen dann sehr schnell ab).

Crusius (eilt durch die Thür rechts hinaus).

Paul (ebenso Portiere links).

### Neunter Auftritt.

Die Musik, welche nur gedämpft zu vernehmen ist, spielt eine Polonaise. Der Salon bleibt einen Augenblick leer. Sodann zieht die ganze Ballgesellschaft in der Polonaise vorbei, und zwar dergestalt, daß der Zug durch die Portiere rechts auftritt, in einem kleinen Halbtreis den Salon durchschreitet, und durch die Portiere links wieder abgeht. Es sind mindestens fünfzehn Paare, unter den Herren einige Offiziere; den Zug eröffnet Baron Troll mit Melanie, Mila wird von Max, Helene von Paul geführt. Das letzte Paar sind Liebenau und Ernestine.